

Remembering Love

Erinnerungen an Hoffnung und Liebe

Ein Roman von

Juna Dee

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Remembering Love - Erinnerungen an Hoffnung und Liebe
Juna Dee

1. Auflage
Mai 2016

© 2016 DerFuchs-Verlag
D-69231 Rauenberg (Kraichgau)
info@DerFuchs-Verlag.de
DerFuchs-Verlag.de
Korrektorat: Sabrina Georgia,
Sabrina.Georgia@DerFuchs-Verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.
Das Werk, einschließlich aller Teile, ist urheberrechtlich
geschützt.
Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung, Verbreitung,
Übersetzung und Verfilmung liegen beim Verlag. Eine Einspei-
cherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen ohne
Genehmigung des Verlags ist strafbar.

ISBN 978-3-945858-16-5 (Taschenbuch)
ISBN 978-3-945858-17-2 (E-Book)

Vorwort

*Für mich ist ein großer Wunsch in Erfüllung gegangen.
Mein bester Freund sagte vor zehn Jahren: »Lies erst
viel mehr und dann kannst es versuchen.«*

Dieses Büchlein ist das Ergebnis.

*Vielen Dank an meine Familie, die mir geholfen hat,
meinen Traum zu verwirklichen.*

Prolog



Ronja starrte entgeistert zur Tür und traute ihren Augen nicht.

»Was machst du hier? Du darfst mich doch so nicht sehen!«

Dennis verdeckte zwar die Augen, schlich aber trotzdem zu ihr herein.

»Wir müssen reden!« Ronja bekam bei diesem Satz bereits Kopfkino und stellte sich genau vor, wie er die Hochzeit platzen lassen wollte.

»Ich habe eine Bitte: Wir müssen uns vor dem Ja-Wort noch eines versprechen«, sagte er so ruhig wie möglich, aber sie konnte einfach nicht anders, sank zu Boden und begann zu weinen. »Nein Süße, nicht! Es soll nur ein Schwur werden.«

Man hörte Dennis die Verzweiflung in der Stimme an, aber er blieb ruhig stehen. Ronja blickte nach oben, um ihn betrachten zu können. Er stand tatsächlich noch immer da, die Hand vor dem Gesicht. Langsam rappelte sie sich wieder hoch, berührte ganz vorsichtig seine freie Hand.

»Sag, was hast du vor.«

Er räusperte sich leise und begann bedacht von seiner Idee zu erzählen:

»Wir haben lange gebraucht, um zueinander zu finden, und ich möchte, dass unsere Geschichte zu Papier kommt.« Ronja starrte ihn mit offenem Mund an, aber als sie etwas sagen wollte, stoppte Dennis sie. »Warte, lass mich erst erklären! Das Leben ist zu kurz und wir haben noch so viel vor, aber irgendwann wird es uns nun einmal nicht mehr geben.«

Ronja wollte ihn eigentlich nicht loslassen, aber ihr stiegen schon wieder Tränen in die Augen und sie brauchte unbedingt ein Taschentuch. Sie musste verhindern, dass ihr die gesamte Schminke davonlief. Nachdem sie sich die Nase geputzt und erneut einigermaßen gefasst hatte, erwiderte sie trotzig:

»Und warum muss das ausgerechnet vor der Hochzeit geklärt werden?«

Dennis tastete nach ihrer Hand. Sie kam ihm mit ihrer Hand entgegen und, als sich ihre Finger berührten, bekamen beide eine Gänsehaut, so rührend war die Situation für beide gewesen.

»Weil ich dich liebe, und glaube, dann haben wir ein weiteres Ziel. Wir geben unsere Geschichte weiter. Hoffnung für die, die auch lieben.«

Ronja ließ Dennis los und griff in ihre Handtasche, welche auf der Kommode lag. Sie holte ihr Notizbuch heraus.

»Also los, lass uns festhalten, was wir nach der Hochzeit machen wollen! Besiegeln wir das damit, dass wir den Zettel danach durch zwei teilen und jeder seine Aufgabe bekommt.« Dennis schwieg und Ronja drehte sich fragend dreinblickend zu ihm um. »Was ist los?«, wollte sie leicht verunsichert wissen.

»Wir machen das, aber jeder bekommt die Hälfte des anderen und dann gehe ich wieder raus.«

Ronja lachte erleichtert auf und so begannen sie zu schreiben. Nach zwanzig Minuten waren sie fertig und Dennis verließ, wie versprochen, das Zimmer.

Jetzt konnte die Hochzeit niemand mehr verhindern, nicht einmal sie selbst.

Kapitel 1



Wenn wir was wollen, sollten wir nicht den Weg hinterfragen, ob er leicht oder schwer ist. Es wird sich mit der Zeit zeigen. S.D.

Zoe, bitte gehe ans Telefon. Es ist ganz sicher für dich«, brummte Christian aus dem Bad in Richtung Schlafzimmer, da ihm das lange Läuten bereits auf den Geist ging.

»Nein, ich möchte mich eingraben und niemanden sehen oder hören«, gab Zoe zurück und Christian seufzte, da auch noch der Anrufbeantworter losging. Aber zum Telefon spurten wäre mit einer Zahnbürste im Mund auch keine Option für ihn gewesen.

»Guten Tag Frau Fischer! Hier spricht Notar Markus Müller. Ich möchte Sie noch einmal bitten: Melden Sie sich auf unseren Brief! Sie haben eine Nachricht hinterlassen bekommen, welche wir jedoch nur aus der Hand geben dürfen, wenn von Ihnen eine Unterschrift getätigt wurde. Es geht um den Nachlass ihrer Großmutter. Unsere Telefonnummer, steht im Briefkopf. Bitte vereinbaren Sie

mit uns einen Termin. Vielen Dank schon einmal im Voraus!«

»Schatz, es scheint wichtig zu sein. Auch wenn du Angst hast, es war deine Großmutter« Christian schien nicht aufgeben zu wollen. Er war mittlerweile ins Schlafzimmer zurückgekommen und zog an der Bettdecke, aber Zoe wollte davon nichts wissen. Sie steckte den Kopf aus der Decke und ihre Stimme zitterte, als sie zu reden begann:

»Können wir nicht etwas aufsetzen und du holst den Brief ab? So eine Art Vollmacht? Du bist doch mein Partner. Hilf mir!«

Christian grinste sie schweigend an, dann begann er, sich für den Tag anzukleiden. Beim Gürtelzuziehen warf er Zoe allerdings noch eine Frage entgegen:

»Und was passiert, wenn ich den Brief abgeholt habe? Bleibt der Brief dann monatelang hier liegen? Mach dir Gedanken, was du willst, denn so kann das nichts werden.« Mit diesem Satz verließ er das Schlafzimmer, um Kaffee zu kochen.

Zoe wartete noch, bis Christian eine halbe Stunde später die Wohnung verlassen hatte, dann kroch sie endlich aus dem Bett.

»Jetzt oder nie!« Das sagte sie sich gefühlt hundert Mal, bis sie im Flur am Telefon angekommen war. Neben dem Telefon hatte Christian ihr den Brief des Notars fein säuberlich gefaltet hingelegt. Er kannte sie einfach zu gut. Sie wählte die Nummer.

»Guten Tag Herr Müller, entschuldigen Sie, dass ich mich jetzt erst melde«, begann sie unsicher, aber der Notar klang erleichtert.

»Schönen guten Tag Frau Fischer! Ihre Großmutter hat also doch Recht behalten. Sie sagte immer, Sie würden sich melden. Soll ich also zu Ihnen kommen und den Brief vorbeibringen?«, gab Notar Müller euphorisch von sich und Zoe stutzte.

»Das würden Sie machen?«, fragte sie mit gerunzelter Stirn.

»Ja, denn auch das hat Ihre Großmutter bedacht. Allerdings hat sie darauf bestanden, dass ich abwarte, bis Sie sich melden.«

»Typisch für sie. Auf Ihr Angebot gehe ich sehr gern ein«, sagte Zoe und spürte, wie sie beim Reden zu lächeln begonnen hatte.

»Dann würde ich vorschlagen, dass ich morgen um diese Uhrzeit zu Ihnen komme. Natürlich nur, wenn es Ihnen recht ist.«

»Sehr gern. Bis Morgen Herr Müller und vielen Dank.«

»Bis Morgen, Frau Fischer.«

Zoe legte auf und stellte das Telefon in die Aufladeschale zurück. Sie starrte den Hörer an und blieb noch eine Weile so im Flur stehen, ehe sie den Tag wirklich beginnen konnte. Leider war der heute äußerst ungnädig zu ihr, denn die Zeit wollte und wollte einfach nicht vergehen. Auch Christian war so beschäftigt, dass er nicht einmal

Zeit für ein Telefonat hatte. Nur einen Kuss per SMS, das war's.

Nach zwei Wochen Bitten und Betteln nahm Zoe ihren ganzen Mut zusammen und griff schlussendlich zum Brief. Dieses Mal schleppte sie ihn mit in die Küche und rang weiterhin mit sich selbst. In zehn Minuten war er ja auch noch da. Also entschloss Zoe sich dazu, lieber noch einen Kaffee zu trinken, um ihre Nerven zu beruhigen und erst dann zu lesen. Christian beobachtete sie vom Türrahmen aus, bei ihrem gedanklichen Spießrutenlauf und wartete ab, was geschah.

»Zoe, soll ich dir den Brief vielleicht vorlesen?«, fragte er irgendwann, als er bemerkte, dass sie es vermutlich doch nicht schaffen würde.

»Das ist eine super Idee. Danke«, ächzte Zoe und nahm ihm gegenüber am Küchentisch Platz.

Christian zog den Brief aus dem blauen, versiegelten Umschlag und begann zu lesen:

Meine liebe Zoe,

bitte wundere dich nicht: Mein Leben war nicht immer so erfüllt und voller Hoffnung, aber ich habe

ihm damals den Kampf angesagt und beschlossen, dir meine Geschichte genau jetzt zu erzählen. Ich mache dies in der Hoffnung, dass du drei Dinge in deinen Leben vollbringst. Mein erster Wunsch an dich, den ich dir mitgeben möchte, ist, dass Du immer ehrlich zu dir selbst bist. Es ist nicht gut, sich zu belügen oder sich etwas vorzumachen, egal bei was. Mein zweiter Wunsch: Dass du keine Angst vor der Liebe hast, egal wie. Entweder, du bist einen Schritt weiter in Richtung Zufriedenheit oder eben der Wertschätzung geliebt zu haben, beziehungsweise geliebt worden zu sein. Liebe ist neben der Hoffnung das Größte im Leben. Und der dritte Wunsch – das ist auch der Wichtigste: Sei immer du selbst! Mache Fehler, versuche nur niemanden dabei zu verletzen! Und sollte es doch einmal dazu kommen, versuche danach, wieder mit dir im Reinen zu sein, wenn du dich entschuldigst. Sonst ist es nicht ehrlich. Wie du siehst, alles hängt zusammen: Liebe, Hoffnung und sich selbst treu sein. Wenn du dich daran hältst, kann eigentlich nichts mehr schiefgehen. Um dir deinen Weg aber noch genauer zu zeigen, habe ich Koordinaten beigefügt. Es ist der Weg, den ich dir ans Herz legen möchte. Diese Route beinhaltet mein Leben und wenn du diese Orte besuchst, hoffe ich, dass du genauso irgendwann deinem Enkel oder deiner Enkelin die Richtung weisen wirst. Nicht jeder Weg wird dir gefallen, dessen bin ich mir bewusst, aber versuche es. Ich denke an dich, wo auch immer ich bin. Und wenn du mir so ähnlich bist, wie ich es

glaube, wirst du diesen Brief erst Monate nach meiner Beerdigung geöffnet haben. Wieso? Vermutlich aus Angst. Diese war jedoch unbegründet. Ich wollte schon immer das Beste für dich und deinen Christian. Sieh es als Abenteuer! Mein Abenteuer begann, als ich meinen Mann fand, auch wenn sich die Gemüter immer gestritten haben. Er fand mich und legte mir die Welt zu Füßen. Als du mir vor ein paar Jahren die Geschichte von Christian und dir erzählt hast, war mir klar, dass ihr für immer zusammen diesen Weg gehen werdet. Besonders denke ich an den Brief, in dem das Herz mit dem Verstand sprach. Als ich diese Zeilen nochmal las, ging mir ein Licht auf: Du hast ähnliche Gedanken wie ich und so verwirrend dir das Leben auch manchmal erscheinen mag, es dreht und wendet sich immerzu. Schaut euch doch nur an ...

Aber nun zu den Koordinaten für den Frühling. Sie lauten: Breitengrad $53,5511^{\circ}$, Längengrad $9,9937^{\circ}$. Wenn du dort bist, laufe am Hafen entlang und entdecke ein grünes Schiff. Gehe hinein und verlange nach einem Brief von Blau. (Sie wissen bereits, dass Du kommen wirst.) Hiermit verabschiede und umarme ich dich herzlich,

Deine, dich liebende Omi

Als Christian den Brief beendet hatte, sahen sie sich verwirrt an.

»Was sind das für Koordinaten? Kannst du damit etwas anfangen?«, fragte Christian Zoe verwundert.

»Wenn ich das wüsste. Oma hat ja auch keinen Namen der Stadt, dem Stadtteil oder was auch immer genannt«, entgegnete sie unablässig schniefend und mit Tränen in den Augen. Zoe warf ihm einen Blick zu und grinste plötzlich, als sie Christians Miene bemerkte. So entschlossen, wie er dreinsah, konnte das nur eines bedeuten: Er hat etwas vor.

»Als Erstes schauen wir, wohin uns der Weg führt. Eine Stadt am Hafen so viel ist klar.«

»Hol doch mal deinen Laptop und wir schauen einfach nach, statt hier lange zu rätseln. Mir ist jetzt nicht nach Knobeln«, forderte Zoe etwas lauter, als beabsichtigt und lief danach eilig um den Tisch, um Christian nahe sein zu können. Sie biss sich auf die Unterlippe und holte daraufhin tief Luft. Zoe spürte erneut Unsicherheit, aber dieses Mal warf sie Christian diese geradezu an den Kopf. »Was ist, wenn ich das alles nicht will? Wenn das alles einfach zu viel für mich wird?«

Christian stand vor ihr, hob seine Hand und strich Zoe zärtlich über die Wange. Er lächelte.

»Meine Süße, wir haben schon so viel

miteinander erlebt. Bleib einfach locker. Wir schauen doch bloß, wohin uns diese Koordinaten führen würden. Einverstanden?«

Zoe nickte zaghaft und machte Christian Platz, dass er ins Wohnzimmer marschieren konnte. Sie folgte ihm kurz darauf mit zwei Kaffeetassen und reichte Christian eine davon. Er suchte bereits nach dem Ort, der zu den Koordinaten gehörte.

»Hamburg.«

Beide starrten auf den Bildschirm des Laptops, als wären darauf Außerirdische oder Horrornachrichten zu sehen.

»Was meinst du? Sollen wir hin?«, wollte Christian auf einmal wissen, stoppte kurz, nur um eine weitere Frage hinterher zu schieben. »Sag mal: Wie war das nochmal mit deiner Großmutter und ihrer besten Freundin? Sie nannten sich doch Blau und Lila, oder? Aber warum?«

Zoe tat geheimnisvoll, lächelte und flüsterte dann ganz leise:

»So war Omi.«

Christian verzog demonstrativ das Gesicht und spielte den Schmollenden. Im Grunde wartete er aber nur, denn Zoe würde sich nun entscheiden müssen: Wollte sie nach Hamburg und das besagte Schiff ohne Namen suchen oder verharrte sie weiterhin in ihrem Schneckenhaus.